

Thorn er P r e s s e.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 130.

Donnerstag den 7. Juni 1888.

VI. Jahrg.

Hauswirthschaftliche Erziehung auf dem Lande.

Bei der Besprechung der hochwichtigen Frage, wie eine bessere hauswirthschaftliche Erziehung der zukünftigen Hausfrauen zu erreichen sei, macht man oft den Fehler, nur an städtische Verhältnisse, besonders an Fabrikmädchen zu denken, weil hier die Verkümmern der wirthschaftlichen Tüchtigkeit am auffälligsten ist und weil man die ländlichen Verhältnisse weniger kennt. Aber auch auf dem Lande herrscht nach dieser Richtung oft ein krasser Mangel. Die einfachsten hauswirthschaftlichen Kenntnisse fehlen nicht nur in den ärmeren bäuerlichen Kreisen, sondern vielfach ist es auch mit der Tochter des Grundbesizers um keinen Deut besser auf diesem Gebiete bestellt.

Doppelt ins Gewicht fällt diese Thatfache in einer Zeit, welche schwer auf dem landwirthschaftlichen Erwerb lastet. Die gegenwärtige Lage stellt nicht nur an den Landwirth, sondern auch an seine Hausfrau erhöhte Anforderungen. Von ihr wird mehr verlangt als von ihrer städtischen Schwester. Sie soll nicht nur deren hauswirthschaftliche Tugenden besitzen, sondern daneben noch in Feld und Garten, Viehstall und Hof Bescheid wissen; die gesammte Milchwirthschaft liegt in den mittleren und kleineren Bauerntümern der Frau ganz allein ob. Aber wie lässig, wie ganz und gar unpraktisch verfährt sie oft bei allen diesen Verrichtungen, wie selten weiß die ländliche Hausfrau die sich in der Ackerwirthschaft so zahlreich bietenden Vortheile wirklich auszunutzen, wie schwerfällig und unbeholfen werden die meisten Dinge angefaßt, wie gleichgiltig steht sie leider oft den drei heiligen Grundregeln jeder guten Wirthschaft: Ordnung, Reinlichkeit und Pünktlichkeit gegenüber! Man kann getrost behaupten, daß unser kleinbäuerlicher Besitz sich in einer erträglicheren Lage befände, wenn die Hausfrauen eine wirklich tüchtige, den ländlichen Verhältnissen angepasste wirthschaftliche Ausbildung mit in die Ehe brächten. Nicht eindringlich genug kann auf diesen Mangel hingewiesen werden, denn ihn zu bessern ist bisher fast nichts gethan und hier Hilfe zu bringen ist keine leichte Aufgabe. Außerordentlich glücklich gelöst ist dieselbe für Sachsen jedoch durch das von Frau von Nostitz-Wallwitz in Schweikershain begründete Anstalt, das unter bewährter Leitung junge Mädchen zu vortheilhaften ländlichen Hausfrauen erzieht.

Wie schwer es ist, den deutschen kleinen Grundbesitzer für einen neuen Gedanken zu gewinnen, das zeigen die Erfahrungen, die einer gemeinnützigen Thätigkeit im angebotenen Sinne nicht erspart bleiben. Mit kurzfristigen Vorurtheilen und bequemer Nachlässigkeit ist auf dem Lande ein doppelt harter Kampf zu führen, denn der Landmann klebt nicht nur an seiner geliebten Scholle, sondern ebenso fest auch an der Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der überkommenen Art und Sitte, sollte dieselbe gleich den hochgepriesenen Forderungen unserer Tage nicht mehr gerecht werden können. Vorurtheil und Nachlässigkeit sind selbst da schwer zu überwinden, wo es, wie im Anhalt, dem Landwirth ermöglicht wird, ohne jede Gegenleistung seiner Tochter eine hauswirthschaftliche Erziehung zu geben, wo er sie nie und nimmer ihr in eigenen Haus und Hof bieten kann. Hier kann nur durch verständige Aufklärung Wandel geschafft werden, durch unermüdete Wiederholung des noch nicht genug verstandenen Erfahrungssatzes, daß häusliche Tüchtigkeit der Frau Vor- und Hauptbedingung des wirthschaftlichen Fortschrittes auf dem Lande wie in der Stadt ist.

Gordische Knoten.

Novelle von Moriz von Reichenbach.

(3. Fortsetzung.)

Ich weiß noch, ich wollte das grüne Kleid nicht tragen, das ich zum Geburtstag anziehen sollte, und als Onkel Hugo sagte, es sei hübsch, da zog ich es an. Ja, ich habe immer sehr viel von ihm gehalten — und das letzte Mal war er so lieb zu mir — so lieb! Ich wollte ihm die Hand küssen, aber er litt es nicht. Und nun sagt Papa, daß er mich liebt — liebt, wie man Jemand lieben muß, wenn man ihn heirathen will — ich kann das nicht verstehen. Sie holte das Bild des Onkels hervor und betrachtete es.

Dann stellte sie es feufend bei Seite und ihr Blick flog wieder hinüber nach dem Dach der weißen Villa.

II.

Will Lorbau fuhr am Abend mit seinem Schwager zur Station, von wo zugleich Kurt Forbach abgeholt werden sollte.

Will und Günther hatten früher dieselbe Schule besucht und waren gute Kameraden gewesen, bis zu dem Augenblick, wo Günther bei einem vornehmen Kavallerie-Regiment eintrat, während Will die bescheidenere Uniform eines Linien-Infanterie-Regiments anzog. Dennoch waren sie Freunde geblieben und erst seit Günthers Verlobung mit Wills Schwester war seit jener Weise eine leise Entfremdung zwischen beiden eingetreten. Jetzt saßen sie schweigend neben einander im Wagen, bis Will das Gezwungene der Situation nicht mehr ertrug und, Günthers Hand ergreifend, sagte:

„Du siehst nicht so glücklich, nicht so zufrieden aus, als ich hoffte und erwartete, Günther, Du bist auch gegen mich verändert, und das thut mir so weh, daß ich, ehe wir scheiden,

Politische Tageschau.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ knüpft an die Nichtveröffentlichung des Gesetzesentwurfs betreffend die Verlängerung der Legislatur-Periode in Preußen folgende Erörterungen: Der Satz, daß eine Meinungs-Differenz zwischen der Krone und dem Ministerium nur durch Trennung beider von einander ihre Erledigung finden könne, findet weder in unserem geschriebenen Recht, noch in unserer Tradition eine Stütze; wenn ein Minister, was toto die geschieht, in irgend einer nach seiner Ansicht den Staat nicht gerade gefährdenden Angelegenheit von seinen Collegen überstimmt wird, so scheidet er deshalb nicht aus. Daß das Staats-Ministerium seine Entschlüsse nicht immer bei Sr. Majestät zur Annahme zu bringen vermag, lehrt unsere 40jährige Erfahrung auf jedem Blatte ihrer Erinnerungen. Wollte deshalb jedesmal das „Cabinet“ zurücktreten, so wäre unser Minister-Verbrauch dem französischen schon näher gekommen. Jeder Minister wird bereit sein, zurückzutreten, wenn er glaubt, daß die Haltung, welche von ihm verlangt wird, das vaterländische Gemeinwesen schädigen werde. Eine solche Gefahr liegt in dem hier in Frage stehenden Fall nicht vor. Wären die Minister der Ansicht, daß die dreijährigen Wahlperioden den Staat wesentlich schädigen, so hätten sie schon längst eine Verlängerung ihrerseits in Antrag bringen müssen. Das ist nicht geschehen. Die Frage der Dauer der Legislaturperioden ist von den Ministern für nützlich gehalten und deshalb der betreffende Antrag der Mehrheit beider Häuser von ihnen bei Sr. Majestät beifällig beantwortet worden. Sie werden zu erwägen haben, ob sie den Nutzen einer Verlängerung der Legislaturperioden so hoch anschlagen, daß sie die Verantwortlichkeit für ihren Rücktritt in der heutigen Sachlage vor dem Lande zu übernehmen bereit sind, wenn die bisherige Dauer der Wahlperioden noch länger zu Recht bestehend bleiben sollte. — Berechtigt ist das Cabinet jederzeit dazu, aber die Gesamtsituation wird einem jeden gewissenhaften Minister eine besonders vorsichtige Erwägung der Frage nahe legen, welche Rückwirkung ein Cabinets-Wechsel in diesem Augenblick auf das Maß von Vertrauen üben würde, dessen sich Preußen bei seinen Freunden im Reiche und außerhalb desselben erfreut, und auf das Maß von Zuericht, mit welchem die Gegner des Reiches in Deutschland und in Europa in die Zukunft blicken würden.

Zur Lage der Ministerkrisis schreibt die „Vossische Ztg.“: „Wir können nach Mittheilungen aus sicherer Quelle die Thatfache feststellen, daß sowohl in Potsdam, wie in Schloß Friedrichsruh und in Berlin bis gestern von einem Entlassungsgesuch, sei es des Staatsministeriums, sei es eines einzelnen Ministers an den nächstbestehenden Stellen nicht das Mindeste bekannt war.“

Wie bereits mitgetheilt, hat das Verbot der Auf- führung des von dem Superintendenten Trümpelmann verfaßten Lutherfestspiels in Berlin großes Aufsehen gemacht. Das Verbot ist veranlaßt wegen einiger Stellen, welche Angriffe gegen den Katholicismus enthalten, die geeignet sind, bei unseren katholischen Mitbürgern Aergerniß zu erregen. Wir leben nun einmal in einem paritätischen Staate und haben in Folge dessen Rücksicht auf unsere Mitbürger anderer Confession zu nehmen, wenn wir dieselben Rücksichten für uns beanspruchen wollen. Bemerkenswerth ist die Haltung, welche die deutsch-

wenigstens fragen muß, was liegt vor? Habe ich mir irgend etwas zu Schulden kommen lassen?“

„Sprich keine Thorheiten, Will, verzeihe mir, wenn ich nicht so war, wie es sich für einen Wirth, einem so lieben Gast gegenüber, gehört — aber ich bin in der That weder glücklich noch zufrieden!“

„Mein Gott, Günther, wenn Du das sagst — wer soll es sein, wenn Du es nicht bist!“

Günther lachte kurz auf.

„Mein lieber Will, ich wäre bereit, jeden Augenblick mit Dir zu tauschen!“

„Verzeih, Günther, aber ich kann Dich ganz und gar nicht verstehen!“

„Wirklich nicht? Nun ja, ganz kannst Du mich allerdings nicht verstehen, denn dazu müßte ich mehr sagen, als ich mir selbst zu sagen erlaube — mit seinem Herzen muß eben jeder fertig werden so gut er kann. — Eins aber kannst Du wissen — ich führe das nutzloseste Leben von der Welt — und da ich verzweifelt wenig Talent habe, auf der Bärenhaut zu liegen, so — nun, so darfst Du Dich eben nicht wundern, wenn ich unbefriedigt bin. Du schüttelst den Kopf? Du verstehst das nicht? Aber Freund, öffne doch die Augen! Ich habe den Abschied genommen, obgleich ich mit Leib und Seele Soldat war, weil mein Vater es wünschte. Ich bin hierher gekommen, weil er es wünschte, und nun sitze ich hier, wie Johann ohne Land, denn der Grund und Boden unter meinen Füßen gehört meinem Vater, er bestimmt alles, er weiß alles, er kümmert sich um alles, und ich sitze hier und habe nicht das geringste zu sagen und zu thun.“

„Aber er wollte Dir doch nach Deiner Verheirathung eins seiner Güter übergeben!“

„Ja, das glaubte ich, aber versprochen hat er es mir allerdings nicht, ich hatte nur seine Neben so aufgefaßt. „Das

freisinnige Presse auch gegenüber dieser Angelegenheit einnimmt. Daß ihr dieselbe dazu dienen muß, gegen den Minister von Puttkamer Angriffs-Waffen zu schmieden, ist ja selbstverständlich, denn für die derzeitige Puttkamer-Hege sind ja alle Mittel gut. Bemerkenswerth ist die Haltung der Freisinnigen in dieser Angelegenheit viel mehr mit Rücksicht auf ihr Verhältniß zum Centrum. Centrum und Freisinn finden sich immer zusammen, wenn es sich um den Kampf gegen die Regierung handelt und bei den Wahlen wandeln sie wie Brüder einträchtiglich Hand in Hand, wie dies zuletzt auch noch die Wahl in Altena-Ferloh bewiesen hat, wo die Aufforderung Windthorsts alle Centrums-Männer für die Wahl des deutschfreisinnigen Candidaten einzutreten veranlaßt hat. Wahrscheinlich geschieht es in dankbarer Erinnerung daran, daß die freisinnige Presse, namentlich die durch Juden geleitete, bei dem Eingangs erwähnten Anlaß über die auf die Gefühle unserer katholischen Mitbürger genommene Rücksichtnahme und über Einrichtungen der katholischen Kirche selbst herfällt. Nach den gemachten Erfahrungen wird es natürlich die Katholiken, soweit sie Windthorsts Führung gehorchen, nicht hindern, den Freisinnigen auch bei den künftigen Wahlen als Vorspann zu dienen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ tritt an leitender Stelle der Meinung entgegen, daß die Bestrebungen, welche im Interesse des Brenner-Gewerbes auf Begründung einer Spiritusbank für Deutschland gerichtet waren, endgiltig gescheitert seien. Allerdings hätten die dazu autorisirten Stellen entschieden, daß wegen nicht in genügendem Umfang erfolgter Beitrittserklärung der Spiritus-Producenten das Project für jetzt gescheitert sei. Aber wenn die in der allgemeinen wirthschaftlichen Lage des Brenner-Gewerbes gegebenen Umstände fortbauerten, würden auch die Coalitions-Bestrebungen fortbauern, bis dieselben an ihr Ziel gelangten, und die offenbleibende Frage dürfte nur die sein, eine Form zu finden, in welcher diese Coalition so erfolgen kann, daß die Außenbleibenden nicht besser gestellt erscheinen, als die dem Cartell Beitretenden.

Die „Kreuzzeitung“ befürwortet sehr eingehend eine Zoll-erhöhung auf russisches Getreide, aber nicht als Repressalie. Der so häufig gegen Rußland erhobene Vorwurf, daß es ein deutschfeindliches Zollsystem etablirt habe, wird als ungerechtfertigt dargestellt. „Daß unsere politischen Beziehungen zu Rußland“, sagt die „Kreuztg.“ „gegenwärtig keine freundschaftlichen sind, ist ja offenkundig und unbestreitbar.“ Aber die russische Zoll- und Handelspolitik ist von der deutschfeindlichen Strömung bisher nicht in bemerkenswertem Grade beeinflusst worden — das behaupten wir auf die Gefahr hin, einer „frivolon Parteinahme für Rußland“ geziehen zu werden. Um seine reichen Montanschätze nutzbar zu machen und um sich eine eigene Industrie zu schaffen, hat Rußland einen Gürtel von hohen Schutzzöllen um seine Grenzen gelegt. Ob dieselben bei diesem oder jenem Einfuhr-Artikel zu hoch bemessen sind — darüber läßt sich streiten. Schwerlich aber hat dabei die Absicht vorgewaltet, von den Ländern, welche Rußland bisher mit Industrie-Erzeugnissen versorgt haben, das eine mehr zu schädigen als das andere. Wir haben bis jetzt keinen Grund, über eine deutschfeindliche Zollpolitik Rußlands zu klagen — lassen wir deshalb den Ausdruck „Repressalie“ bei Seite, lassen wir uns nicht verleiten, die politische Bestimmung auf das Gebiet des Zollwesens zu übertragen. Mächte deshalb auch die zum Schutze

Soldatenspielen muß nun ein Ende nehmen, sagte er damals, die Landwirtschaft und alles was darum und daran hängt, ist Dein künftiger Beruf. Du mußt anfangen, Dich darauf vorzubereiten, Du mußt die Güter, Du mußt die Leute kennen lernen, damit Du einmal alles in meinem Sinne weiterführen kannst.“ So kam ich hierher und wurde nicht einmal der Bekannte meines Vaters, denn der hat mehr Selbstständigkeit als ich, ich kam hierher um mir alle Tage und bei allen Dingen sagen zu lassen: Das verstehst Du nicht. Nun ja, ich verstehe es nicht, aber auf diese Weise werde ich es auch nie lernen. Ich will mich nicht als Schulknabe fühlen, ich will selbst urtheilen, selbst verantwortlich sein für mein Thun und Lassen, mich freuen, wenn mir etwas gelingt, und Fehler, die ich begehe, büßen — aber ein Kind bin ich eben nicht mehr, und zu einem solchen werde ich gemacht.“

Günther Forbach athmete tief auf. „Verzeih, diesen Gefühlsgruß — aber ich habe das alles lange genug in mich hineingefressen, nun ist's einmal heraus, nützen thut es zwar nicht — aber für einen Augenblick erleichtert es doch das Herz. Und nun, hälst Du mich noch für beneidenswerth?“

Will brücte die Hand des Freundes. „Armer Günther — hast Du nie versucht, Dich gegen Deinen Vater eben so offen auszusprechen, als jetzt gegen mich?“

„Du kennst Papa nicht! Er ist ja ein in jeder Beziehung hervorragender Mensch, und wir Kinder sind gewohnt gewesen, ihn wie eine Art höheres Wesen zu betrachten. Mittlerweile sind wir aber doch auch zu erwachsenen, selbstsehenden und selbst urtheilenden Menschen geworden, und das ist es, was er nicht verstehen will. Es ist ja möglich, wahrscheinlich sogar, daß er auch heut noch in allen Dingen besser und richtiger urtheilt, als wir — aber es ist nun einmal Mammesart, nicht ewig un- selbstständig bleiben zu wollen.“

der deutschen Landwirtschaft nöthige Erhöhung des deutschen Getreidezolls nicht als „Repressalie“ bezeichnet werden.“

Bou langer hat mit seinem Vorstoß am Dienstag in der französischen Deputirten-Kammer, wie vorauszusehen, wenig Glück gehabt. Er erschien Mittags um 2 Uhr in der Kammer, begleitet von einigen befreundeten Deputirten und brachte seinen Antrag, die Revision der Verfassung betreffend, ein. Er verlangte die Dringlichkeit für denselben und verlas die Begründung, indem er hervorhob, daß die Wahlen, welche so viele Kundgebungen auf seinen Namen veranlaßt, ihm zur Pflicht machten, die Leiden des Landes darzulegen. Die Krisis drohe sehr ernst zu werden; Frankreich habe nicht das Vertrauen zum folgenden Tage, welches doch jedem wohlregierten Lande notwendig sei. — Aus der Rede Bou langer's sei noch Folgendes erwähnt: „Wir haben eine Republik, die von einer Gruppe regiert wird. Dies ist eine Gefahr für das Land. Die Regierung der Republik muß für alle Interessen, für alle Meinungen Verständnis haben. Wir sind alle Republikaner, das heißt, wir wollen Freiheit und Gerechtigkeit für Alle. Fortgesetzt sind Kundgebungen auf meinen Namen erfolgt, es ist dies für mich eine Ehre, denn diese Kundgebungen stammen von patriotischen Männern, deren Herzen erbittert sind. (Lebhafter Widerspruch aus den Bänken der Opportunisten). Der Parlamentarismus erzeugt leicht unwürdige Begehrlichkeiten und lähmt den guten Willen. (Beifall auf der Rechten und äußersten Linken, starker Lärm auf den übrigen Bänken.) Die Regierung muß eine vollständige Reform gewähren und nur die Revision der Verfassung kann eine solche Reform herstellen. Das gegenwärtige System giebt die Regierung in die Hände der privilegierten Klassen; der Parlamentarismus führt eine Spaltung der Gruppen herbei, welche nur ihren Interessen nachgehen; Ministerien, die aus Coterien hervorgehen, können nicht dauerhaft sein. Als Bou langer darauf von Ministern spricht, welche die Stimmen der Wähler durch Gelder aus dem Staatschatz erkaufen wollen, fordert der Präsident Bou langer auf, seine Worte zurückzunehmen. Bou langer erklärt, daß er nicht die Absicht habe, seine früheren Collegen anzugreifen. (Zunehmender Lärm.) Bou langer wirft die Frage auf, ob überhaupt ein Präsident der Republik nöthig sei. Frankreich würde einen solchen sehr wohl entbehren können. (Zunehmende Unterbrechungen.) Nachdem der Präsident den Redner daran erinnert hat, daß es Zeit sei, seine Angriffe zu beendigen, hebt Bou langer noch hervor, daß ein reconstituirtes Frankreich, welches eine folgerichtige Politik in seinen Beziehungen zum Auslande beobachtet und sich auf eine mächtige Armee stütze, die beste Friedensbürgschaft für Europa sei; die gegenwärtige Kammer aber vermöge dem Lande eine solche Regierungs-Form nicht zu geben. Möge die Kammer auf die Wünsche des Landes hören, welches die Auflösung derselben verlange. Bou langer schloß seine Rede, indem er seine Resolution betreffend die Revision der Verfassung und die Auflösung der Kammer verlas. — Der Ministerpräsident Floquet wies hierauf die Anschuldigungen Bou langer's energisch zurück. Er erinnerte an seine am Sonnabend in der Kommission für die Revision der Verfassung abgegebenen Erklärungen, daß die Regierung es sich vorbehalte, seiner Zeit eine Vorlage wegen Revision der Verfassung einzubringen. Bou langer habe durch Einbringung seines Antrages die Ungeduld der Wähler beschwichtigen wollen, da er fürchtete, andersfalls sich den Beimenen eines „nichtsthuernden“ (sainéant) Diktators zuzuziehen. (Gelächter auf der Linken.) Floquet wirft Bou langer vor, daß sein Auftreten eine Kundgebung des Neucäsarismus sei, daß er nur Hypothesen und Zukunftsprojekte vorbringe, bei denen als einziger Zweck der Ruhm des Generals Bou langer in Frage komme. Bou langer unterbricht den Ministerpräsidenten mit den Worten: „Mein Ruhm kommt dem Ihrigen völlig gleich.“ Floquet erinnert Bou langer daran, daß in dem Alter, welches Bou langer jetzt erreicht, Napoleon I., der ja auch eine republikanische Verfassung vernichtet habe, bereits todt gewesen sei, und daß Bou langer nichts sein werde, als der „Sieyès“ einer todt-geborenen Verfassung. — Die Kammer lehnte die Dringlichkeit für die Verathung des Antrags Bou langer mit 377/186 Stimmen ab. Es ist dies die größte republikanische Stimmenmehrheit, die bisher in der jetzigen Kammer votirt hat. Schließ-

„Du sagst „wir“, Günther, steht er denn mit Deinen Geschwistern in ähnlichen Conflicten?“

„Mit meinem Bruder entschieden, denn Kurt hat ein sehr bedeutendes Talent zur Malerei, er würde wahrscheinlich ein Künstler werden, und er ist jedenfalls ein sehr mittelmäßiger Soldat. Weil aber die jüngeren Forbachs immer Militär oder Diplomaten waren, soll Kurt thun wie die andern. Er steht bei meinem alten Regiment — der Junge weiß gar nicht, wie gut er es hat — aber er ist nun einmal nicht Soldat. Die Malerschule sitzt zu tief bei ihm, er läßt nicht davon. Und Papa läßt ebensowenig von seiner Idee. Du siehst, ich hatte Recht zu sagen „wir“.“

„Und Deine Schwester?“ fragte Will leiser, „steht sie auch im Widerspruch mit dem Vater?“

„Das nicht gerade — sie war von jeher sein besonderer Liebling, aber auch sie wird in einer Weise beeinflusst, die ihr alle Unbefangenheit nimmt. Papa hat von jeher gefürchtet, sie könnte einmal nicht aus Neigung, sondern um äußerer Vortheile — kurz gesagt, um des lieben Geldes Willen, unvorwornen und erobert werden, und er hat ihr ein Mißtrauen in dieser Beziehung eingefloßt, das sie in Gesellschaft oft geradzu abstoßend erscheinen läßt. Sie muß ja gewiß vorsichtiger sein, als manche andere, aber man kann auch in der Vorsicht zu weit gehen und im Uebrigen ist das Heirathen ja doch stets und unter allen Umständen ein Hazardspiel.“

Er verstummte plötzlich, und Will drängte die Frage, die auf seinen Lippen schwebte, zurück und schwieg ebenfalls. Vor seinem Geiste stieg das Bild seiner schönen Schwester auf. Ja, sie war schön und gut — und doch war der Freund, den er wie einen Bruder liebte, nicht glücklich mit ihr. Außer Hanna's Thränen hatte Will zwar kein bestimmtes Zeichen für das Gegentheil, das Begegnen der beiden Gatten war ein durchaus freundliches gewesen — und doch fühlte Will, daß das, was Günther ihm gesagt hatte, nur ein Theil dessen war, was ihn bedrückte. Das Schwerere, das worunter er mehr litt, hatte er verschwiegen. Das hing vielleicht mit Hanna zusammen. Aber was war es, was konnte es sein?

(Fortsetzung folgt.)

lich wurde mit 335 gegen 170 Stimmen beschloffen, die Rede Floquet's in allen Orten Frankreichs öffentlich anschlagen zu lassen. — Die Pariser Blätter besprechen in der abschließenden Weise Bou langer's Ausführungen und finden darin nur verworrene, sich widersprechende und mehrfach auch lächerliche Ideen. — Die republikanischen Organe sprechen sich sehr anerkennend über Floquet's Rede aus und legen derselben große Bedeutung für die Konzentrirung der republikanischen Parteien bei. Das „Journal des Debats“ bemerkt: „Die Kundgebungen von der Tribüne allein reichen nicht aus, um den Lauf der Ereignisse aufzuhalten.“

Im englischen Unterhause wurde Dienstag über die der Regierung zu ertheilende Ermächtigung zur Ausgabe von 2 600 000 Pfd. für Vertheidigung der Häfen und Kohlenstationen beraten. Lord Hamilton, der erste Lord der Admiraltät, gab zwar zu, daß im Falle eines Krieges die Regierung nicht im Stande sei, den gesammten Handel Englands gegen einen Angriff zu schützen, wies aber den Gedanken, daß plötzlich 100 000 Mann in der Nähe von London landen könnten, als lächerlich zurück. Die Beförderung einer solchen Armee in 48 Stunden würde eine Anzahl von Dampfern erfordern, die 480 000 Tonnen Gehalt besitzen. Eine solche Flotte zu sammeln, dazu würde selbst England mit seinen großen Hülfquellen 3 Monate bedürfen. Der Antrag wurde angenommen.

Montag nahm das Unterhaus in erster Lesung die Bill, betreffend die internationale Convention wegen des Branntweinhandels auf der Nordsee an. Der Unterstaats-Secretär des Auswärtigen, Fergusson erklärte, es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die französische Flagge auf den Miniquiers-Inseln gehißt worden sei; es hätten nur einige Franzosen jüngst auf den Hauptinsel Leuchfeuer errichtet und um die Erlaubniß nachgesucht, in den Häften der Fischer aus Jersey Schutz zu suchen.

Nach der „Köln. Ztg.“ vermuthet Gerhard Kohns, daß Stanley es vorgezogen habe, anstatt Emin Bey zu entsetzen, welcher bekanntlich nicht von seinem Posten weichen will, im unabhängigen Theile des sogenannten Bah el Gasal ein unabhängiges Reich zu gründen. Er hat dieser Ansicht in einem längeren Artikel der „Köln. Ztg.“ Ausdruck gegeben, ohne jedoch im Stande zu sein, etwas anderes als Vermuthungen zu äußern.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni 1888.
— S. M. der Kaiser litt gestern an Kopfschmerz, welches wahrscheinlich durch die Hitze veranlaßt war. In den späteren Nachmittagsstunden verminderte sich dasselbe und die Majestäten unternahm eine Ausfahrt nach Bornstedt. Wie „W. T. Z.“ von heute berichtet, hat der Kaiser eine gute Nacht gehabt; das Kopfschmerz war völlig geschwunden. Um 10 Uhr stand Allerhöchstdieselbe auf und begab sich auf die Terrasse. — S. M. Majestät nahm im Laufe des Vormittags die Vorträge des Generals von Albehyll, des General-Adjutanten v. Wislitzke, des Ober-Stallmeisters v. Rauch und des Fürsten Radoln entgegen.

Ueber die Regelung der Ernährung Sr. Majestät des Kaisers macht die „W. T. Ztg.“ folgende Mittheilungen: Um 7 Uhr Morgens genießt der Kaiser jetzt Kakao mit Ei, Zwieback und Butter. Um 9 Uhr 30 Minuten trinkt er ein Viertel Liter Milch mit Whisky, worauf er eine Stunde später etwas kaltes Fleisch mit Butterbrod oder drei Eier genießt und etwas Wein dazu trinkt. Um 11 Uhr 30 Minuten nimmt er wieder Milch mit Whisky; daran schließt sich um 1 Uhr das Mittagessen; 1 1/2 Stunde später wird abermals ein Viertel Liter Milch in der genannten Mischung genommen und um 5 Uhr Nachmittags drei Eier und etwas Wein, um 6 Uhr nochmals Milch und um 1/2 8 Uhr endlich das Abendessen.

Dem Vernehmen nach wird sich Ihre Majestät die Kaiserin in den nächsten Tagen nach der Provinz Westpreußen begeben; doch sind bis jetzt Tag und Stunde der Abreise noch nicht definitiv festgesetzt.

— S. M. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz wird aus Marienwerder, wohin Höchstdieselbe einer Einladung des Grafen Richard Dohna zur Theilnahme an Jagden entsprochen hatte, heute, spätestens morgen im Marmorpalais bei Potsdam zurück erwartet.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ war heute der Reichskanzler Fürst Bismarck von Seiner Majestät dem Kaiser zum Frühstück geladen. Der Reichskanzler begab sich gegen 2 Uhr Nachmittags nach Schloß Friedrichskron, verweilte daselbst bis 3 Uhr 45 Minuten und fuhr dann nach Berlin zurück.

— Mehrere Blätter hatten die Nachricht gebracht, daß von den neuen Doppelkronen mit dem Kopfe des Kaisers Friedrich die bereits ausgegebenen Stücke wieder eingezogen und umgeschmolzen werden sollten, weil bei der Prägung am Hinterkopfe des Kaisers eine Art Wulst entstanden sei, die unschön und störend wirke. — Hierzu schreibt der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Herr Münzdirector Conrad: „Bei den neuen Doppelkronen mit dem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich ist ein Prägsfehler überhaupt nicht vorhanden. Die unbedeutende sogenannte Haarwulst, die auf den einfachen Kronen ebenfalls befindlich ist — woraus schon hervorgeht, daß ein „Prägsfehler“ nicht vorliegt — ist von dem als Vorbild vorgeschriebenen Reliefs übernommen. Ob dieselbe, welche eine künstlerische Unterbrechung des Hinterkopfs haars bezweckt, schön oder unschön wirkt, ist Geschmacksache, und über Geschmacksachen läßt sich bekanntlich nicht streiten. Die Nachricht von einer Einziehung dieser Goldmünzen, die anhaltend fortgeprägt werden und von denen jetzt bereits ca. 20 Millionen Mark in Doppelkronen und ein größerer Betrag in einfachen Kronen in Cours gesetzt sind, ist einfach falsch.“

— Der Director der Berliner Münze Conrad dementirt die Nachricht von einer Einziehung der neuen Doppelkronen mit dem Bildniß Sr. Maj. des Kaisers Friedrich. Die Goldmünzen, von denen jetzt bereits circa 20 Millionen Mark in Doppelkronen und ein größerer Betrag in einfachen Kronen in Cours gesetzt sind, werden anhaltend fort geprägt.

— Der Landes-Eisenbahnrat tritt am 15. d. Mts. zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Frachtermäßigungen für verschiedene Bergwerks-Producte, für Eisen und Stahl zum Schiffsbau von rheinisch-westphälischen und ober-schlesischen Stationen nach den Dtschehäfen, für Häringe im Verkehr von Emden und für Düngemittel.

— Der Vorstand des Lutherfestspiels-Comités in Berlin

wurde heute vom Cultusminister Dr. v. Gofler empfangen, um diesem die neue Bearbeitung des Trümpelmännchen Festspiels vorzulegen. Die Vorstellungen werden voraussichtlich morgen Abend beginnen.

— Bezüglich des Projects der Südpolarexpedition schreibt Herr Billard der „Nationalzeitung“, daß der eigentliche Urheber und Vertreter des Planes Geheimrath Dr. Neumayer, Vorstand der deutschen Seewarte in Hamburg, sei, dem, wenn es zur Organisation einer Expedition komme, auch die Leitung derselben gebühren dürfte. Billard habe Dr. Neumayer seine Mithilfe angeboten; er sei demgemäß seit seiner Ankunft in Deutschland bemüht gewesen, Interesse für die Sache zu erwecken und habe soweit überall wohlwollendes Entgegenkommen gefunden.

Frankfurt a. D., 5. Juni. Amtliches Resultat der Reichstags-Ergebnisse im Wahlkreise Ost- und West-Sternberg am 1. Juni c.: Abgegeben wurden im Ganzen 8056 St., davon erhielt Landrath Bohy (konservativ) 5235 und Stadtrath Witt (deutschfrei.) 2776 St. Ersterer ist mithin gewählt.

Leipzig, 5. Juni. Die Revision in dem Posener Sozialisten-Prozeß ist, soweit dieselbe wegen gehoffter Begnadigung nicht zurückgezogen war, verworfen worden.

Ausland.

Wien, 5. Juni. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen Beschluß des Finanzministeriums vom 3. d. Mts., nach welchem die Ausfuhr von Pferden aller Art ins Ausland wieder freigegeben ist.

Wien, 4. Juni. Haus der Abgeordneten. Das Branntweinsteuergesetz wurde in der zweiten Lesung angenommen. Morgen findet die dritte Lesung statt, worauf die Session geschlossen wird.

Rom, 4. Juni. Die zweite Periode der großen Manöver beginnt am 29. August d. J. Die große Königsrevue findet am 3. oder 4. September d. J. zwischen Cesena und Forli statt.

Paris, 4. Juni. Das Bureau der Kammer hat beschloffen, Wilson's Bezüge als Deputirter zu streichen, da er seit seiner Verurtheilung den Sitzungen nicht beiwohnte.

Paris, 5. Juni. Der Präsident Carnot hat zugesagt, demnächt Rouen und Havre zu besuchen.

Brüssel, 4. Juni. Der König begab sich heute zu einer Besichtigung der hydraulischen Hebemaschine des Kanals von Charleroi nach Houbeng, einem Hauptmittelpunkt des belgischen Socialismus. Eine Depesche des „Journal du peuple“ aus La Louviere meldet, daß bei der Durchfahrt des Königs die Marschallkette gefungen und mehrfach der Ruf vernommen wurde: es lebe die Republik, es lebe das allgemeine Stimmrecht.

Bern, 4. Juni. Heute fand die Eröffnung der Sommer-session der Bundesversammlung statt. Der Nationalrath wählte Ruffy aus Waadt (radikal) zum Präsidenten, Häberlein aus Thurgau (radikal) zum Vizepräsidenten; der Ständerath wählte Schuch aus Schaffhausen (radikal) zum Präsidenten und Hoffman aus St. Gallen (liberal) zum Vizepräsidenten.

Bern, 5. Juni. Ein Bericht des Bundesrathes betreffs Zollererleichterungen für die Grenzgegenden legt dar, daß größere und allgemeine Erleichterungen, wie die Errichtung einer zollfreien Zone unthunlich seien, daß dagegen für das Buerdner Thal und Samnath der Ausschluß aus dem schweizerischen Zollgebiete möglich wäre. Für Genf seien verschiedene Erleichterungen bereits in Kraft, andere würden vorbereitet.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 5. Juni. (Das diesjährige Ober-Erntgeschloß) findet am 25. und 26. Juni im hiesigen Schützenhaus statt.

Strasburg, 5. Juni. (Wutvergiftung durch Fliegen). Der Sommer ist der Vater der Fliegen, welche schon oft ein Unglück herbeigeführt haben. So erzählte man uns folgende Thatsache: Eine russische Banerfrau, in der Nähe der Grenze bei Gr. Gorgonitza (Bistritz) wohnend, wurde vor einigen Tagen von einer Fliege in die linke Hand gestochen. Anfangs achtete die Frau nicht darauf, bald aber schwellte die Hand so stark an, daß erstere allerlei Hausmittelchen gegen die Geschwulst anwendete. Als das aber nichts half, die Hand und der Arm nur noch mehr schwellten, zog die Frau einen Arzt zu Rate. Dieser mußte leider Blutvergiftung konstatiren und zur Amputation des Armes schreiten. Jedenfalls hatte die Fliege auf einer Leiche oder auf Aas geessen, bevor sie der Frau in die Hand stach und wurde die Blutvergiftung auf diese Weise möglich gemacht.

Kulm, 5. Juni. (Feste). Am 11. Juni mit dem Mittagszuge trifft Herr Bischof Dr. Redner aus Pöplin zur Kirchenvisitation hier ein. Dr. Redner ist ein ehemaliger Schüler unseres Gymnasiums und wird dieser seltene Besuch für die katholische Christenheit ein hoher Festtag werden. — Am kommenden Sonntag hält der Zweig-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung in der evangelischen Pfarrkirche seine 7. Jahresversammlung ab. — Derselbe Tag bringt uns das große Volksfest, den 3. Bezirksfest des deutschen Fleischerverbandes für Westpreußen. Wodann werden sich noch eine Reihe anderer Vereine anschließen, die ihr übliches Jahresfest abhalten werden.

Bischofswerder, 3. Juni. (Defraudation). Der Kaufmann, Stadtkämmerer und Verwalter der hiesigen Zweigpartisse des Rosenberger Kreises, Max Schmidt, unternahm am 29. Mai auf einige Tage eine Reise, angeblich nach Polen, und wurde von seinen Freunden und Nachbarn in heftiger Stimmung bis zum Bahnhof begleitet. Als er nun am 1. Juni noch nicht zurückgekehrt war und die Gehaltsempfänger und Debitanten mit leeren Händen von dem Kassenslokale zurückgekehrt waren, schüttelte man bedenklich den Kopf, und als auch der am 2. Juni Vormittags hier eintreffende Schnellzug den heftig Erregten nicht zurückführte, ging man an die Öffnung der Kasse und fand leider die Vermuthung bestätigt. Die gestern hier eingetroffenen Beamten der Kreispartisse haben bis jetzt einen Fehlbetrag von über 2000 Mark entdeckt; ebenfalls sind Defecte der Kammerschloß vorhanden, deren Höhe sich indessen erst später feststellen lassen wird. (Schl.)

Aus dem Kreise Stuhm, 3. Juni. (Unglücksfall, Hagelschlag). Ein schreckliches Unglück ereignete sich vergangener Woche zu Abbau Peterswalde. Der eine Kuhhirt des Besitzers W. trieb einen Bullen, der die Grenze überschritten hatte, zurück und bediente sich hierzu eines dünnen Stöckchens, mit welchem er dem sonst sehr ruhigen Thiere einige unbedeutende Schläge über den Kopf verjette. Der Bulle ging auf den Hirten los und bearbeitete ihn demmaßen, daß der Arm in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Ärzte zweifeln an dem Aufkommen des Hirten. — Während der letzten Regenzeit ist auch Hagel gefallen, der irridweise recht bedeutenden Schaden verursachte. Der Stand der Saaten ist mit Ausnahme einiger ausgedehnteren Stellen ein recht befriedigender. Auch die Zucker- und Futterrüben sind sehr gut aufgegangen und lassen auf guten Ertrag hoffen. (Schl.)

Christburg, 4. Juni. (Der Kronprinz) traf gestern Mittag 12 Uhr im offenen Jagdwagen hier ein. Die Stadt war festlich geschmückt, sogar die entlegendsten Hinterhöfen hatten ein Festkleid angelegt. An verschiedenen Punkten waren Ehrenporten errichtet. Leider fuhr der Wagen im schnellsten Trab durch die Stadt, so daß die Straüße, die von jungen Damen geworfen wurden, meistens über den Wagen hinwegflogen. Der Kronprinz erwiderte die Grüße der ihm zuzubehenden Menge mit großer Freundlichkeit. Das traditionelle Wetterglück der Hohenzollern ist auch unserm Kronprinzen treu geblieben. Gerade als er hier durchfuhr, brach die Sonne durch die Wolken. In Brökelwitz angelangt, frühstückte der Kronprinz flüchtig und fuhr dann sofort in den Wald, wo er bis zum Diner um 1 Uhr 2 Rehe erlegte. Heute Sonntag Morgens 2 Uhr begab sich der Kronprinz auf den Anstand und hatte

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 2. Juni. (Eine unheimliche Scene) spielte sich in der Nacht zum Freitag auf der Spree vor der Königl. Universitätsklinik ab. Ein an Unterleibscrebs leidender, 64 Jahre alter Herr war vor einigen Tagen in die Klinik aufgenommen worden, konnte sich jedoch erst, nachdem ihm Geh. Rath v. Bergmann das Versprechen gegeben, ihn wieder gesund herzustellen, dazu entschließen, sich der nothwendigen Operation zu unterziehen. Diese Operation wurde vor mehreren Tagen ausgeführt und der Patient, der kein Fieber und keine übergroßen Schmerzen hatte, befand sich verhältnismäßig recht wohl. Nun hatte derselbe infolge seiner Krankheit früher schon Selbstmordgedanken gehabt, die ihn in der Nacht zum Freitag wieder überkamen. Unbemerkter verließ er morgens gegen 4 Uhr das Bett, schlich sich auf die nach der Spreeseite belegene Veranda des Pavillon, stieg über die Mauer derselben, überstieg ferner, noch mit dem Verbanne um den Leib, die das Grundstück von der Spree trennende hohe Mauer und stürzte sich in das Wasser. Der Wärter kam gerade dazu, als der Kranke die Ufermauer überstieg, und sprang ihm sofort in die Spree nach. Hier entwickelte sich noch ein Kampf zwischen dem Kranken und dem Wärter, bis es letzterem endlich gelang, den Lebensüberdrüssigen festzuhalten und um Hilfe zu rufen. Es dauerte eine geraume Weile, bis ihm von der Klinik aus wie von Schiffen Hilfe gebracht wurde, und mit eigener Lebensgefahr hielt der Wärter, Wasser treibend, den schweren Körper des Kranken über Wasser. Als beide herausgezogen wurden, war der Patient bereits todt, während der Wärter ohnmächtig nach der Klinik zurückgebracht wurde.

Schramberg in Württemberg. (Brandunglück). In Hardt ist in der Nacht zum 30. v. M. ein Bauernhof abgebrannt. Die Mutter mit sechs Kindern und die Dienstmagd sind mitverbrannt. Der Besitzer mit dem ältesten Sohne konnten sich knapp retten. Der Viehstand ist ebenfalls gerettet.

(Dr. Mackenzies Schlafzimmer in Schloß Friedrichskron) ist, wie sein Leiborgan, der „Lokal-Anzeiger“ mittheilt, dasselbe Zimmer, in welchem Kaiser Friedrich geboren wurde. Es liegt im linken Flügel des Schlosses und ist von so riesigen Dimensionen, daß der Arzt es auch als Empfangszimmer benutzte. Ein Aquarell im Zimmer selbst stellt dasselbe dar, wie es am Tage der Geburt des Kaisers, am 18. Oktober 1831, ausgesehen. Man erblickt auf dem Gemälde dasselbe prachtvolle Himmelbett mit den schweren seidenen gestickten Vorhängen, das noch heute in dem Gemach steht, der Plafond ist derselbe, reich mit silberumrahmten Spiegeln eingelegt, dagegen waren die Möbel damals ganz einfache, während heute kostbare silber- und goldgestickte Fauteuils das Zimmer zieren. Wo heute sich ein schöner englischer Marmoramin befindet, stand damals ein einfacher Kachelofen. — Das Arbeitszimmer Mackenzies ist kleiner, aber von derselben wahrhaft fürstlichen Pracht wie das Schlafzimmer.

(Geheim und öffentlich.) Was für ein Unterschied ist zwischen einer geheimen Stadtrathsitzung und einer öffentlichen? Wenn eine geheime Sitzung stattgefunden hat, so erfährt man das Resultat spätestens nach einer Stunde; das Ergebnis einer öffentlichen Sitzung liest man aber erst am nächsten Tage in der Zeitung. (Fl. B.)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	6. Juni.	5. Juni.
Fonds: festst.		
Russische Banknoten	178-35	177-25
Barisbau 8 Tage	178-	177-15
Russische 5% Anleihe von 1877	99-90	99-80
Polnische Pfandbriefe 5%	54-20	53-70
Polnische Liquidationspfandbriefe	49-70	49-
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	100-20	100-20
Posener Pfandbriefe 4%	102-30	102-40
Oesterreichische Banknoten	161-80	161-60
Weizen gelber: Juni-Juli	170-50	168-25
September-Oktober	174-75	173-25
lofo in Newyork	90-50	90-50
Koggen: lofo	130-	129-
Juni-Juli	131-20	130-
Juli-August	132-50	131-75
September-Oktober	136-	135-
Rüsil: Juni	47-30	47-30
Septbr.-Oktbr.	47-80	47-60
Spiritus: versteuert lofo	fehlt	100-40
70er	34-40	33-50
70er Juni-Juli	93-90	93-40
70er August-September	94-90	94-70
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 5. Juni 1888.

Wetter: schön.
Weizen flau, 125 Pfd. bunt 161 M., 127 Pfd. hell 163 M., 130 Pfd. sein 165 M.
Koggen niedriger, 115 Pfd. 107 M., 120/1 Pfd. 110 M.
Gerste Futterwaare 90-95 M.
Erbsen Futterwaare 98-104 M.
Hafer 107-112 M.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 5. Juni sind eingegangen: Von David Rubenstein durch Grisel 3 Trst., 819 Rdtfr., 350 Rdt. Mauerlatten; von Rubenstein u. Don durch Grisel 593 Rdtfr., 142 Rdt. Mauerlatten, 1 Rdt. Weiden-Schwellen; von Don u. Hofnagel durch Sidorcz 8 Trst., 3005 Rdtfr., 740 Rdt. Mauerlatten, 149 Rdt. dopp. und 1528 Rdt. einf. Schwellen, 1115 eich. einf. Schwellen; von Don u. Hofnagel durch Sidorcz 211 Rdt. Mauerlatten, 379 Rdt., 276 eich. Rdt. Schwellen; von C. Stolcz durch Schmidt 6 Trst., 3546 Rdtfr.; von Israel Zucker durch Michalowitz 2 Trst., 676 Rdtfr., 466 Rdt. Stämme.

Königsberg, 5. Juni. Spiritusbericht. Spiritus pro 10000 Liter pCt. ohne Fabz fester. Ohne Zufuhr. Lofo kontingentirt 54,00 M., lofo nicht kontingentirt 34,25 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometere mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. Juni	2hp	759.8	+ 15.3	NW ⁴	4	
	9hp	761.6	+ 9.4	NW ³	9	
6. Juni	7ha	763.4	+ 9.5	NW ¹	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Juni 0,68 m.

bis 8 Uhr 6 Rehe geschossen. Um 10 Uhr erschien Se. Kaiserl. Hoheit in der Kirche zu Altkadt, um dem Gottesdienste beizuwohnen; beim Herausstreiten wurden demselben von einigen jungen Damen Maiblumensträuße überreicht, die mit freundlichem Dank angenommen wurden. In Altkade, Nikolaifen und hier ist je ein berittener Postillon bereit, einlaufende Briefe oder Telegramme nach Altkadelwitz zu befördern. Gestern z. B. mußte der hiesige Postillon 6 Mal den Weg nach B. machen, um Postkassen an Se. Kaiserl. Hoheit zu befördern. Am Dienstag wird der Kronprinz nach Schlobitten fahren und von dort Mittwoch die Heimreise antreten. (E. Z.)

Danzig, 2. Juni. (Neues Bier.) Auf dem Weltmarkte ist ein neues Bier, das sogenannte „pasteurisirte“ Bier der hiesigen Aktienbrauerei, eingeführt worden. Dasselbe, nach einem Verfahren des Apothekers Pasteur in Paris gebraut, besitzt die Eigenschaft, sich Jahre lang zu halten und selbst in den heißesten Gegenden trinkbar zu bleiben. Das Bier hat bereits Absatzquellen in China, Ostindien, Japan, Afrika, Südamerika u. s. w. und ist auch auf den Schiffen der deutschen Flotte mit großem Erfolge eingeführt worden.

Danzig, 3. Juni. (Eine noch etwas räthselhafte Vergiftungsgeschichte) beschäftigt seit gestern Polizei und Staatsanwaltschaft. Der frühere Dekonom B. ist vor längerer Zeit von seiner Ehefrau geschieden, hat sich aber auch nach der Scheidung in deren Wohnung aufgehalten. Das war vermuthlich der Frau B. unangenehm, und sie hatte die Absicht, ihren Gemann zu entfernen. Vor etwa 4 Wochen erkrankte Frau B. in dem Bureau der Kriminalpolizei und verlangte Schutz gegen das Gerede, sie wolle ihren Gemann vergiften. Man mußte sie natürlich auf den Weg der Privatklage verweisen. Gestern Nachmittag erschien nun der Kellner Binnow in demselben Bureau und gab an, er habe von dem Photographen K. zwei Flaschen Gift und 10 Mark erhalten, um den Dekonom B. zu vergiften. Sofort wurde K. in Haft genommen; derselbe giebt aber an, dem Kellner B. 100 Mark zu dem Zweck gegeben zu haben, den Dekonom B. nach Amerika zu befördern. Den Inhalt der beiden angeblich dem Kellner Binnow übermittelten Flaschen erklärte er nicht zu kennen. Binnow verblieb bei seiner Aussage, und nach der Frau B. ist seit gestern vergeblich gefahndet worden. (D. Z.)

Boppot, 4. Juni. (Finnfisch.) Am Sonnabend wurde von Helser Fischern ein in der Ostsee sehr selten vorkommender Fisch, nämlich der Finnfisch (Haloenoptera Physalus), gefangen und an hiesige Fischer verkauft, welche ihn gegen ein geringes Entree sehen ließen. Der gefangene Fisch ist ca. 1 1/2-2 Meter lang; sein kegelförmig gebildeter Kopf nimmt fast den dritten Theil des Körpers ein, dessen Farbe oben glänzend braun, unten rein weiß ist. (D. Z.)

Neustadt, 3. Juni. (Tödtliche Wölfe.) Am letzten Mai wurde von spielenden Kindern in einem kleinen Kieserforst nahe der von Neustadt über Lufin nach Danzig führenden Chaussee auf dem Gutsterrain Remblau ein todttes Wolfspaar, ein sehr starker männlicher Wolf und eine ein wenig schwächere Wölfin, gefunden, die einen mit Strychnin vergifteten Kadaver aufgefressen und dann eingegangen sind.

Aus dem Kreise Zuchel, 1. Juni. (Gewitter mit Hagelschlag.) Gestern Mittag tobte über der Gegend von Ginsk und Gr. Schliwicz ein starkes Gewitter mit Hagelschlag und Regenguß. Die Hagelkörner hatten die Größe von Haselnüssen und fielen in solcher Menge, daß man sie hätte schaufeln können. Viele Fenster Scheiben wurden zertrümmert, der auf den Getreidefeldern und an den Obstbäumen verursachte Schaden ist bedeutend. Auf sandigem Boden ist der Roggen stellenweise vollständig in die Erde gedrückt.

Rastenburg, 3. Juni. (Elektrische Beleuchtung.) Der Magistrat hat an die Gewerbetreibenden und größeren Haushaltungen unserer Stadt Fragebogen nebst Anschriften verandt, in welchem um eine, jedoch nicht bindende Erklärung ersucht wird, ob und für wie viel Räume im Falle der Einführung elektrischer Beleuchtung solche gewünscht sind.

Weslau, 27. Mai. (Neuer Industriezweig.) Hier hat sich seit einiger Zeit ein neuer Industriezweig herausgebildet. Eine Spandauer Firma hat nämlich eine Durchgangs- und Sammelstation für Krefee eingerichtet. Die Krefee, hauptsächlich aus majurischen Seen stammend, kommen hier in gewaltigen Massen an, werden in besonders dazu eingerichteten Kästen für einige Tage in das Wasser der Alle gesetzt, alsdann nach der Größe fortirt, in Körbe, welche bis zu 7 Schock fassen, verpackt und waggonweise verpackt. Der Transport geht zunächst in besonderen Spezialwaggen und schließlich in großen ohne Unterbrechung bis Spandau, wo die Krefee zur Fütterung in großen Behältern untergebracht werden. Von Spandau geht es nach einigen Tagen nach Deutz. Diese Stadt bildet den Centralammelpunkt für sämtliche von der Firma zu exportirende Krefee. Nach wiederholter Fütterung gehen dieselben von hier aus nach Belgien und Frankreich, hauptsächlich Paris.

Drengfurt, 27. Mai. (Der hiesige Krieger-Verein) pflanzte heute zum Andenken an den dahingegangenen Kaiser Wilhelm I. und zu Ehren des ganzen hohenzollernischen Herrscherhauses vor dem hiesigen Rathhause, nachdem Herr Farrer Diercks in schwingvoller Weise die Festrede gehalten, zwei prachtvolle Eichen (Geschenk des Rittergutsbesizers Herrn Siegfried-Jäglak). Die Stadtbehörden, der Schützenverein, die Schulen und eine zahlreich versammelte Menschenmenge nahmen an dieser patriotischen Feier lebhaften Antheil. Der Abend vereinigete die Festtheilnehmer im Saale des Herrn Thal.

Bromberg, 3. Juni. (Wegen einer abentheuerlichen Grausamkeit) wurde in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts das Dienstmädchen Victoria Luczinska von hier zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagte hatte ihr 14 Monate altes Kind, einen Knaben, mit derselbe nicht auf ihrem Schooß sitzen wollte, blutig geschlagen, dann so sie das kleine Wesen fest an den Armen und hielt es zweimal mit solcher Gewalt auf den Fußboden, daß es sieben Arm- und Beinbrüche — nämlich der beiden Unterschenkel, der beiden Oberschenkel, beider Vorderarme und einen Bruch des Oberarms — davontrug.

Bromberg, 4. Juni. (Die hiesige Eisenbahn-Direktion) vergab die Lieferung von 1900 Tonnen Stahlschienen und 4200 Tonnen gußeisernen Luerischwellen. Für die Schienen blieb deusderjeits die Firma Friedrich Krupp in Essen mit 112 Mk. Mindestfordernde, und die Schwellen fielen je zur Hälfte der Königs- und Laurahütte und der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft für 110 Mk. zu.

Tremschen, 3. Juni. (Die Meldung verschiedener Blätter von dem Selbstmord des Uhrmachers B.) hier selbst ist aus der Luft gegriffen. Herr B. ist bereits bei der Königl. Staatsanwaltschaft in Gnesen gewesen, um den Verfasser dieser Erfindung zu ermitteln und der Bestrafung zuzuführen. (R. B.)

Posen, 4. Juni. (Zur Enthüllungsfest) schreibt die „P. Z.“: Nachdem der Kronprinz, wie bekannt, seine Geneigtheit zu erkennen gegeben hatte, der Enthüllungsfest des Provinzial-Krieger-Denkmal in Posen beizuwohnen, wird es um so mehr Bedauern erregen, daß, wie eine hierher gelangte Mittheilung des Königl. Hofmarschallamts befragt, der erwartete Besuch des Thronfolgers in unserer Stadt nicht erfolgen wird. Selbstverständlich ist diese Entscheidung von Allerhöchster Stelle und jedenfalls nicht ohne Anhörung des Staatsministeriums erfolgt, und dürfte dabei wohl die Erwägung maßgebend sein, daß mit Rücksicht auf die große Zahl ähnlicher Enthüllungsfeste, welche in Deutschland bevorzogen, ein Präcedenzfall, der eine Reihe weiterer Einladungen nach sich ziehen könnte, nicht geschaffen werden soll. Wie wir hören, ist die Hoffung nicht ausgeschlossen, daß ein anderes Mitglied der königlichen Familie der Feier am 18. Juni beizuwohnen werde.

Stolz. (Gutsverkauf.) Das Rittergut Zeiditz im Kreise Regenwalde, bisher Herrn Lummeley gehörig, ist für den Preis von 525 000 von Herrn v. Dieß-Daber für seinen Sohn gekauft worden.

Lokales.

Thorn, 6. Juni 1888.

(Der Berliner Wollmarkt) findet wie bisher so auch in diesem Jahre am 19. Juni auf dem Berliner Lagerhof (früher Viehhof) statt. Behufs zweckmäßiger Regelung des Marktverkehrs und im Interesse der Abwender ist die Verladung der Wollen per Eisenbahn nach dem Lagerhof dringend zu empfehlen. Die Wollen werden mittels der Verbindungsbahn mit der Lagerhof-Zweigbahn direkt nach dem Lagerhof befördert, sofern die Sendungen an die Berliner Lagerhof-Aktiengesellschaft adressirt sind. Es gilt damit auch gleichzeitig die genannte Gesellschaft für beauftragt und verpflichtet, diese Wollen gegen die tarifmäßigen Gebühren zu entladen und in Zelte einlagern zu lassen. Die Einlagerung in einen bestimmten Lagerraum geschieht nur dann, wenn derselbe von dem Besteller vorausbestellt, diese Bestellung seitens der Gesellschaft durch Einsendung eines Bestellscheins angenommen ist und außerdem bei der Abwendung folgende Vorschriften befolgt werden: 1) Der Frachtbrief ist an die Gesellschaft zu richten. 2) Im Anschluß an die Adresse muß auf demselben angegeben sein: a. die Nummer des Bestellscheins, b. die Nummer des Zeltes (Z), c. die Nummer des Ganges (G), d. die

Nummer des Raumes (R), e. die Bezeichnung der Seite (S), 1-links, 2-rechts. 3) Der Frachtbrief muß den Namen des Bestellers, auf den der Bestellschein lautet, als Unterschrift tragen. 4) Lautet ein Frachtbrief über mehrere Sendungen, für welche verschiedene Bestellscheine ausgestellt sind, so sind auf demselben die bezüglichen Vermerke sämtlicher Bestellscheine zu machen. Die Adresse des Frachtbriefs würde demnach beispielsweise lauten: An die Berliner Lagerhof-Aktiengesellschaft, Station: Lagerhof bei Gesundbrunnen, Berlin, Nr. 140 (Nr. des Bestellscheins) 3 12, G 9, R 5, S r. Werden bei der Verladung diese Vorschriften nicht befolgt oder tragen die Frachtbriefe unvollständige Vermerke, so schwindet damit der Anspruch auf Lagerung in vorausbestellte Lagerräume und es kann nur eine ordnungsmäßige Lagerung an einer beliebigen Felt-Lagerstelle beansprucht werden. Es wird nur in bedeckten regendichten Hallen gelagert; das Lagergeld beträgt 2 Mk. pro 100 Ko., es ist fällig, sobald die Wollen durch die Thore des Lagerhofes eingeführt werden, gleichviel ob dieselben zur Lagerung gebracht sind oder nicht und ohne Unterschied, ob sie per Eisenbahn oder durch Fuhrwerk eingebracht werden. Für die Entladung und Einlagerung der per Lagerhofszweigbahn eintreffenden Wollen erhebt die Gesellschaft 60 Pf. pro 100 Ko. In jedem Zelte befindet sich ein Zeltaufscher, der über Lage pp. Auskunft giebt; erst wenn an dieser Stelle die nöthige Auskunft nicht erteilt wird, wolle man sich an die übrigen Beamten melden. Die Einlagerung der Wolle kann vom 16. Juni ab geschehen.

(Die Erneuerung der Loose) zur 3. Klasse der preuß. 178. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 14. d. M. Abends 6 Uhr planmäßig geschehen. Die Ziehung findet am 18., 19. und 20. statt.

(Für diejenigen Leute), welche auf dem Gebiete des Gemüses Feinschmecker sind — und es giebt deren eine erkleckliche Menge — beginnt jetzt eine schöne Zeit, die schönste des ganzen Jahres. Zwar hat man es in der Kunst des Conservirens so weit gebracht, daß man den ältesten abgetragenen Hahn unter der Etiquette „junges Huhn“ in Fleischbällchen aufbewahren kann, aber der vollendetste hermetische Verschluß, der der Luft nicht ein einziges Zugangspfortchen offen läßt, kann dem eingekapfelten Gemüße doch nicht denselben Wohlgeschmack erhalten, den die würzige Frühlingsluft dem aufpfeifenden in so reichem Maße verleiht. Nicht lange wird es dauern, dann erscheinen in den Zeitungen wieder jene berühmten unsterblichen Notizen, daß und wie man Gemüße essen soll, und die mit geringer Initiative ausgeflettete Hausfrau wartet bis dahin, schneidet die gedruckten Rathschläge aus, klebt sie in ihr Kochbuch und setzt dann ihrem Eheherrn eine grüne Schüssel vor, die so zubereitet ist, „wie es im Buche steht.“ Ob sie auch so mündet, ist freilich eine andere Frage. Die verständige, erprobte Hausfrau aber, glücklicherweise die Mehrzahl, ist weit früher dabei, sie schöpft ihre Belehrung nicht aus dem Buche, sondern verfolgt mit Aufmerksamkeit den Speisezettler der Natur und bringt schon jetzt die köstlichen frischen Gaben auf den Tisch, welche Felder und Beete in den Tagen des Frühlings bieten. Etwas theurer sind sie allerdings als später, aber auch hier gilt der Satz, daß das Theuerste das Beste sei; der Gemahl brummt vielleicht ein klein wenig, wenn er den Preis erfährt, und sagt scheinbar unwillig: „Das hast Du auf Deine Rednung und Gefahr getan, mehr Wirtschaftsgeld giebt's nicht“, aber wenn er sich erst dem näheren Studium des ihm vorgelegten Grünzeuges gewidmet hat, weiß er sehr wohl den Unterschied herauszufinden und ist zur Bewilligung eines kleinen Nachtragsgeldes auch bereit. Dem erfrischenden, grünen Salat, den der Kenner erst bei Tische selbst mit den nöthigen Ingredienzien verleiht, reiht sich der zarte junge Kohlrabi und der Spinat an, doch „mit keinem zu vergleichen und von keinem zu erreichen“ bildet der Spargel die Krone der Gemüße. Spargel ist ein Gemüße, das mit einer gewissen Andacht genossen werden muß; wer sich dazu nicht aufschwingen kann, für den erfüllt eine dicke Nudel, in Butter gewälzt, denselben Zweck. Nur um der Saison willen Spargel essen, ohne ein tieferes Verständnis seiner köstlichen Vorzüge — das sollte eigentlich unter den „groben Unfug-Paragrafen“ fallen, ganz abgesehen davon, daß so ein Frepler dazu beiträgt, die Preise auf einer Höhe zu halten, die dem Würdigen nicht immer zu erschwimmen möglich ist. Denn die Würde und der Verdienst laufen nicht immer parallel. Mögen die Spargel-Vöotier in sich gehen, den kundigen Spargel-Hebenern zum Nutzen aber schließen wir mit einem aufrichtigen „vivat, floreat, crescat asparagus.“

(Füllenschau.) Am 23. Juni d. J. findet hier selbst auf dem alten Viehmarkt für die landwirthschaftlichen Bauernvereine Grembozou und Kuluwe eine Füllenschau verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen statt. Der Central-Verein westpreussischer Landwirthe in Danzig hat zur Unterstützung dieses Unternehmens eine Summe von 300 Mk. angewiesen, welche vornehmlich zu Prämien verwendet werden soll; außer den Geldprämien sind noch 3 Staatsmedaillen und 3 Diplome zur Prämimirung ausgesetzt. Anmeldungen von 3, 2 u. 1-jähriger sowie Saug-Füllen nimmt bis zum 15. Juni Herr Gutsbesitzer Strübing in Seyde bei Leibsch entgegen. Im Interesse unserer Fohlenbesitzer und unserer Pferdezucht ist zu wünschen, daß diese Füllenschau recht stark besichtigt sein möge. An die Ausstellung schließt sich noch ein Probepflügen mit Normalpflügen.

(Rathhauskeller-Verpachtung.) In dem Termine gestern Mittag 12 Uhr im StadivorordnetenSaal des Rathhauses zur Verpachtung des Rathhauskellers auf weitere 6 Jahre wurden 4 Gebote abgegeben, darunter das höchste von 1200 Mk. von den Herren Lux, Oberkellner aus Rastenburg, und Bonin, Geschäftsführer der hiesigen Culmbacher Bierhalle, und das zweit höchste von Herrn Krüger, Geschäftsführer der Frau Zeibler, in der Höhe von 1025 Mk. auf 6 Jahre, dagegen 1050 Mk. auf 10 Jahre.

(Adresse.) Der Copernicus-Verein sandte gestern die zur 800-jährigen Jubelfeier der Universität Bologna angefertigte Adresse dorthin ab; dieselbe ist in lateinischer Sprache abgefaßt und von dem Lithographen Herrn Otto Fejerabendt kalligraphisch und künstlerisch vollendet ausgeführt. Die Embleme bestehen aus allegorischen Figuren, welche hauptsächlich Astronomie, Jura, Theologie, Kunst und Wissenschaft u. darstellen; in der Mitte des Kopfes befindet sich außerdem ein Portrait des Copernicus, des größten Schülers der Universität zu Bologna.

(Beamten-Verein.) Der Thorer Beamten-Verein veranstaltet am nächsten Sonntag eine Vergnügungsfahrt per Dampfer nach Gurst. Die Abfahrt findet pünktlich um 1 Uhr statt, etwaige Abbestellungen sind um 11 Uhr im Schützenhause zu erfragen.

(Sommer-Theater.) Die geistige Aufführung von L'Arronge's „Dr. Klaus“ zeigte wieder einmal, daß wir es in unserem Sommertheater mit recht tüchtigen schauspielerischen Kräften zu thun haben; um so mehr ist zu bedauern, daß das sonst so kunstliebende Thorer Publikum den Bemühungen der Theater-Direktion mit so wenig Interesse entgegenkommt. Die schauerliche Leere, die den Acteuren aus dem Zuschauerraum entgegenstarrt, muß lähmend auf ihr Spiel wirken und kann dem Ganzen wenig frommen; desto bewundernswerther ist es, daß die verankeltesten Vorstellungen sich dennoch Beifall erzwingen. An der geistigen Aufführung des „Dr. Klaus“ z. B. ließe sich kaum etwas tadeln; das Zusammenspiel war gut, die einzelnen Acteure leisteten ihr Bestes. Fr. Kaffner befand sich entschieden mehr in ihrem Element wie als Maria Stuart und verstand es stellenweise recht warme Töne anzuschlagen; Herr Baumeister gab einen vortrefflichen Griesinger, Herr Wassermann als Lubowski setzte oft genug die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung und Fr. Luffow war als Emma reizend wie immer; sie traf den Ton des bald labenden bald schmolgenden Backfischchens, dem der erste Ball bereitete werden soll, und trug nie zu stark auf. Unser jumpyathisches Urtheil über Fräulein Luffow bestätigt sich immer mehr. Auch die übrigen Darsteller befriedigten, so Herr Berg als Referendar Gerstel und Fr. Kriete als Frau Dr. Klaus; Herr Stolze als Dr. Klaus gab sich zwar die rechtliche Mühe, seiner Rolle gerecht zu werden, aber man vermisse doch hin und wieder die Ruhe und Gemessenheit des renommirten Arztes und so war sein Erfolg kein vollständiger. Morgen: „Die goldene Spinne“, Lustspiel in 4 Acten von Franz von Schönthan.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 10 Personen, darunter ein Arbeiter, welcher einem Offizier und einem Soldaten mehrere Paar Stiefel gestohlen hatte. — Eine Frau, welche bei einer Herrschaft als Nähterin beschäftigt war, stahl derselben während des Essens einen silbernen Gobel und Theelöffel und verkaufte dieselben bei einem hiesigen Goldarbeiter. Auf Anzeige Seitens der Betroffenen wurden die Löfler beschlagnahmt und sieht die Diebin ihrer Bestrafung entgegen.

(Gefunden) wurde in der Breitenstraße eine schwarze Schürze; dieselbe kann im Polizei-Sekretariat abgeholt werden.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windpegel betrug 0,68 Meter.

Ein Junge!
Seefeldt.

Bekanntmachung.
Wir haben vom 5. d. Mts. ab den zivilverfügungsberechtigten Wirt Wilhelm Aschenbrenner von hier vertretungsweise mit Wahrnehmung der Geschäfte eines städtischen Vollziehungsbeamten betraut.
Thorn den 2. Juni 1888.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend den 9. Juni cr. Vormittags 10 Uhr soll das bei der Anlage des Gräberplatzes in der Rudaker Forst gewonnene Kiefernholz, bestehend aus Rundkloben, Krüppelholz und Stubben, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Königliche Fortifikation Thorn.

Zwangsvorsteigerung.
Auf Antrag eines Benefizialerben des am 5. August 1886 zu Gremboczyn verstorbenen Besitzers **Johann Krampitz** und seiner am 1. März 1887 zu Gremboczyn verstorbenen Ehefrau **Anna geb. Schulz** soll das zum Nachlasse der Letzteren gehörige, im Grundbuche von Neu-Gremboczyn Band I Blatt Nr. 4, auf den Namen des **Johann Krampitz**, welcher mit seiner Ehefrau **Anna geb. Schulz** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Gremboczyn belegene Grundstück
am 30. Juli 1888
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 zwangsweise versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 8,21 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 5,5440 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
Thorn den 17. Mai 1888.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Vorstadt Thorn Band II Blatt 152a auf den Namen des Telegraphen-Sekretär **Friedrich August Gohl** und Ehefrau **Hedwig geb. Berg** eingetragene, zu Thorn Vorstadt belegene Grundstück
am 2. August 1888
Vorm. 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 5,60 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,0440 Hektar zur Grundsteuer, mit 325 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
Thorn den 15. Mai 1888.
Königliches Amtsgericht.

Die Revision der Königl. Gymnasialbibliothek findet in den nächsten Wochen statt. Es wird deshalb gebeten, in den Nachmittagsstunden von 3-5 Uhr vor Dienstag den 5. bis Freitag den 8. Juni sämtliche aus derselben entlehene Bücher zurückzuführen.
Thorn den 4. Juni 1888.
Königl. Gymnasial-Bibliothek.

Metall- und Holzsärgen sowie auch überogene in großer Auswahl, ferner Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Metall, Atlas und Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.
R. Przybill, Schillerstr. 413.

Manneschwäche heilt gründlich u. dauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz,
Wien, IX., Porzellangasse 31 a.
Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auflage). Preis 1 Mark.

3000 Mk. zu 5% gleich auf ländl. sichere Hypothek zu vergeben durch Wolski, Strobandstr. 320.
Für Zahnelidende!
Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthetie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.
Breitestraße.

Gartenmöbel nach neuesten Mustern hat auf Lager
Leopold Labes
Bäckerstr. 249.

Schlafdecken
Steppdecken
Carl Mallon.

2500 Pfd. Gänsefedern wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postweise 9 Pfd. Netto, à M. 1,40 pro Pfd. gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Baare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.
Ed. Großgerge,
Stolz i. Pomm.

Nordhäuser Korn-Branntwein (alte abgelagerte Waare) für 4,75 Mk.
Rum
Arrac für 5,50 Mark
Cognac
versendet in Eisenband-Fässchen mit Faß und franco die Korn-Branntwein-Brennerei **O. Bookmüller in Hasselfelde** bei Nordhausen.
(Bei Bahnversandt wesentlich billiger).

W. Schimmelpfeng.
Berlin, W., Behrenstr. 47.
137 Cheapside, London, E. C.
Paris, 3 rue de Richelieu.
Schottenring 7, Wien, I.
Jahresbericht u. Programm free.

Nächste Woche
den 11., 12. u. 13. Juni 1888 unwiderruflich Ziehung der **Marienburg Geld-Lotterie.**
Ganze Loose à 3 Mk., halbe Antheilloose à 1,50 Mk., empfiehlt und versendet gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung
Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.
(Telegramm-Adresse: Lotteriebahn Berlin.)
Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und eine amtliche Gewinnliste beizufügen.

Bad Elster (Königreich Sachsen).
Eisenbahnstation, Post und Telegraphenampt.
Protestantischer und katholischer Gottesdienst.
Kurzeit vom 15. Mai bis 20. September.
Von 20. August ab halbe Kurtaxe und ermäßigte Bäderpreise.
Altanisch-jalunische Stahlquellen; ein Glaubersalzquellen (die Salzquelle).
Trink- und Bäderkuren.
Mineralwasserbäder. Sprudelbäder. Dampf- und Moorbäder aus salinischem Eisenmoor.
Täglich frische Molken. Gelegenheit zu Kurfahrten.
Reich bewaldete Gegend, reinste, außerordentlich lebendige Höhenluft von mäßigem Feuchtigkeitsgrade.
Mineralwasser- und Moorerde-Versandt.
Prospecte gratis und franco.
Königliche Baddirektion.

Deutsche Landwirthschaftl. Ausstellung Breslau,
7. bis 11. Juni 1888.
340 Pferde, 1150 Rinder, 1450 Schafe, 440 Schweine, Geflügel, Bienen, Preisschmieden, Zugprüfung von Ochsen, Probeschere von Merinoschafen, Prüfung von Düngereisemaschinen und Saugvertheilern, landwirthschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel.
Preise: 55,000 Mark an Geld, zahlreiche Ehrenpreise.
Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Chocoladen. Bisquit's.
Thee's. Vanille.
Caffee's
Wiener Mischung pro 1/2 Kilo Mk. 1,80
Carlsbader " " " " 1,60
Holländer " " " " 1,40
sowie sämtliche Sorten
Roh-Caffee's
empfeilt in anerkannt feinen Qualitäten zu den billigsten Engros-Preisen
Die erste Wiener Dampf-Caffee-Rösterei und Roh-Caffee-Lagerei
Neustädtischer Markt Nro. 257
Alleiniges Special-Geschäft am Plage.

Loose
zur **Marienburg Geldlotterie**
Ziehung am 11.-13. Juni
sind nur noch bis zum 8. Abends 6 Uhr zu haben bei
C. Dombrowski-Thorn
Katharinenstr. 204.

Neu! Elegant, bequem und billig. Neu!
Herren-Tricot-Jaquets
in großer Auswahl bei
M. Joseph gen. Meyer.
Neu! Neu!

Polsterhede, Seegras, Bindfaden, Sprungfedern, Koffhaare, Sopha- bezüge in verschiedenen Sorten, Leinwand, sowie sämtliche anderen Polstermaterialien empfiehlt
Benjamin Cohn
Briickenstraße 7 neben Willmsing.
Pferdeställe zu verm. Tuchmacherstr. 185.

Schmerzlose Bahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Särge in allen Facons sowie Beschläge und innere Ausstattung empfiehlt zu billigen Preisen
E. Zachäus, Coppersicusstr. 189.

50 Mark Vergütung an jeder neue Käufer von **Brockhaus' Conversations-Lexikon**
enthält vom April 1888 an jeder neue Käufer von 13. soeben vollendete illustrierte Aufl., gegen Rückgabe irgendeines älteren Conversations-Lexikon.
IM UMTAUSCH GEBUNDEN 111 1/2 M. STATT 161 1/2 M.
SIEBZEHN BÄNDE

Erste große Pferde-Verloosung zu **Snowrazlaw.**
Ziehung am 14. Juni.
Erster Hauptgewinn: **Eine elegante Equipage mit 4 Pferden und complettem Geschirr** im Werthe von 10 000 Mk.
Loose à 1 Mk.
sind bis zum 13. d. Mts. zu haben bei
C. Dombrowski,
Katharinenstr. 204.

Schützengarten.
(A. Gelhorn).
Mittagstisch von 12-3 Uhr.
Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte.
Diners und Soupers werden in kürzester Zeit zu kulantem Preise ausgeführt.
Lager feiner und feinsten Weine.
Specialität: Moselweine.
Biere verschiedener renommirter Brauereien stets frisch vom Faß.

Nur 3 Soiréen.
Schützengarten
Heute Donnerstag den 7. Juni 1888
II. humoristische Soirée
der
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
Direktion: **W. Gipner**
und Gastspiel des vortrefflichen sächsischen Humoristen **Emil Neumann, gen. Bliemchen.**
Nur 3 Soiréen.
Anfang 8 Uhr.
Kassenpreis 60 Pf., Kinder 30 Pf. Billets à 50 Pf. sind vorher bei den Herren Cigarrenhändler **Henczynski** und **Duszyński** zu haben.
Näheres die Tages-Zettel.

Dr. Clara Kühnast
Kulmerstr. 319.
Zahnoperationen.
Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Glantz = Plätterin
wünsche ich Beschäftigung in und außer dem Hause.
M. Janke, Bromb. Vorst. II. Linie Nr. 63.

Den geehrten Herrschaften Thorn's empfiehlt sich als
Miethsfrau
M. Blaszkiwicz, geb. Jaroda,
Bäckerstr. 222.

Eine schwarzebraune Stute, truppenfroh, fehlerfrei, 3' groß, ist sofort zu verkaufen. Auch wird ein ganz neues Infanterie-Sattelzeug verkauft. Zu erfragen **Sohestr. 119, Stall 1 bei Taube.**

Neue Matjes-Seringe
empfehlen
A. G. Mielke & Sohn,
Neustadt 83.

Alte Eisenbahnschienen zu Bauwecken offerirt in beliebigen Längen
Robert Tilk.

1 kl. Zimmer nebst Küche (parterre) zum 1. Juli cr. im Hause **Neustadt 187** (Tuchmacherstraße) zu vermieten. Ebendort ist ein großes Zimmer (parterre) zum 1. October cr. zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn **Schneidermeister Kawinski, Tuchmacherstraße 186.**

Der Laden u. Wohnung, bisher von Herrn **Arnold Lange, Elisabethstraße Nr. 268** bewohnt, ist vom 1. October d. J. zu verm. **Alexander Rittweger.**

Die zweite Etage, fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schillerstr. 429** vom 1. April zu vermieten.
G. Scheda.

Die Geschäftsräume der **Berliner Damen-Mantel-Fabrik, Breitestraße 446/47,** welche auch zum Comptoir oder Wohnung sich eignen, werden vom 1. October cr. frei. Näheres Altstadt 259 im Laden.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Entree und Zubehör **Brückenstr. 25/26 II v. 1. April** zu verm.
Möbl. Zimm. nebst Kab. u. Burghengel. v. Joh. z. verm. Coppersicusstr. 234.
I möbl. Z. z. v. Bäckerstraße 254 III Tr.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Der Gesamtumfang unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospect der dritten Marienburg Geldlotterie des Bankgeschäftes **Carl Heintze in Berlin W., Unter den Linden 3,** bei. Unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß nur Gelbgewinne ausgeschrieben sind und diese sofort ohne jeden Abzug bezahlt werden.

Bekanntmachung.

Brief-Adresse:
Carl Heintze
Bankgeschäft, Berlin W.



Telegramm-Adresse:
Lotteriebank Berlin.

Dritte Marienburger Geld - Lotterie.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die diesjährige Ziehung der

Lotterie

des Vereins für die Herstellung u. Ausschmückung der Marienburg

unwiderruflich am 11., 12. u. 13. Juni d. J.

stattfindet.

Die Ziehung beginnt am Montag, den 11. Juni, Vormittags 9 Uhr im hiesigen Rathhause und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt und beendet werden.

Danzig, im Mai 1888.

Der Vorstand d. Vereins für die Herstellung u. Ausschmückung der Marienburg
Fink.

Ganze Loose à 3 M., halbe Loose à 1,50 M.

empfehlen und versenden so lange der Vorrath reicht

Carl Heintze

Alleiniges General-Debit, **Berlin W., Unter den Linden No. 8**
und die durch Plakate kenntlichen Agenturen.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Ausschliesslich baare Geldgewinne

sofort zahlbar

in Breslau bei dem Schlesiſchen Bankverein
in Berlin bei Herrn Simon Cohn

in Hamburg bei Herrn Carl Heintze
in Danzig bei der Danziger Privat-Actienbank.

Gewinne in Gold ohne Abzug zahlbar.

1	Gewinn à	90000	M.	=	90000	M.
1	" "	30000	"	=	30000	"
1	" "	15000	"	=	15000	"
2	Gewinne à	6000	"	=	12000	"
5	" "	3000	"	=	15000	"
12	" "	1500	"	=	18000	"
50	" "	600	"	=	30000	"
100	" "	300	"	=	30000	"
200	" "	150	"	=	30000	"
1000	" "	60	"	=	60000	"
1000	" "	30	"	=	30000	"
1000	" "	15	"	=	15000	"

Telegramm-Adresse: „Loteriebank Berlin“.

3372 Gewinne = baar **375000** M.

Ganze Loose à Mk. 3,—, halbe Loose à Mk. 1,50

empfiehlt und versendet gegen vorherige Einzahlung des Betrages auf Postanweisung

Carl Heintze, Alleiniges General-Debit,
Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

Für jede frankirte Loose-Sendung und seiner Zeit amtliche Liste sind 20 Pf. (unter Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

Filialen in WIEN I., Lothringer Strasse 9 und in HAMBURG, Alsterthor 14.

Geehrte Besteller bitte ich den Namen auf der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die prompte und richtige Zusendung ermöglicht wird.